

Friedrich-Martin Balzer: „Es wechseln die Zeiten“. Reden, Aufsätze, Vorträge, Briefe eines 68ers aus vier Jahrzehnten (1958-1998), Bonn 1998

Friedrich-Martin Balzer, der fast 30 Jahre am Landerziehungsheim Steinmühle arbeitete, erinnert daran, dass die „Aneignung von Einsichten und Erkenntnissen ohne Hinnahme von Einschränkungen ohne Arbeit nicht denkbar“ sei. „Zweck der Erziehung ist es, Schüle von der Tyrannei des Augenblicks zu befreien, ganz im Gegensatz zur Unterhaltungsindustrie, die auf Zerstreuung angelegt ist. Lernen ist nicht zappen“. In der jüngst publizierte Summe seines Lebens als Lehrer und politischer Zeitgenosse findet sich Balzer plötzlich als „Konservativer“ wieder, weil er hartnäckig die Mühen der Aufklärung gegen die postmodernen Versuchungen einer „Spaßpädagogik“ verteidigt. **in: NEUE ZURCIER ZEITUNG**

„Wie gut, daß Friedrich-Martin Balzer seine Abiturrede, die er 196(hielt, nicht in den Papierkorb geworfen hat. **Heinrich Fink in „NEUES DEUTSCHLAND“**

Degenhardt hat sie besungen, und alltäglich begegnen sie uns - ii den Huren der Universitätsinstitute, in den Feuilletons von FAZ und FR, in den vermeintlichen „brain trusts“ der bürgerlichen Parteien, auch in den Gewerkschaften: die „Wildledermantelmänner“, die Renegaten, die, wie die deutsche Entwicklung des auslaufenden Jahrzehnts sie auch genannt hat, „Wendehälse“. Friedrich-Martin Balzer gehört nicht zu ihnen. **Johannes M. Becker in: junge Welt**

Balzer blieb dem Erbe der antifaschistischen Linken im deutscher Protestantismus verpflichtet. Die Reden, die der Autor gegen die Raketenstationierung und zu den Antikriegstagen am 1. September hielt, bleiben ein Stück Geschichte der westdeutschen Friedensbewegung. **Lorenz Knorr in UNSERE ZEIT**